

**Gottesdienst zur Verabschiedung von Oberlandeskirchenamt Dr. Eberhard Stock und zur Einführung von Landeskirchenrätin Dr. Gudrun Neebe am 30.11.2015 in der Christuskirche zu Kassel.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Römer 12,4-7**

*4 Wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,*

*5 so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied,*

*6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.*

*7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.*

So ist das in der Kirche, liebe Schwestern und Brüder: Nicht alle machen alles. Und für die Leitung einer Kirche gilt dasselbe! Leitung nach dem Verständnis des Apostels Paulus ist ein in sich abgestimmter Organismus, an dem viele beteiligt sind und in dem sie ihre besonderen Fähigkeiten zur Geltung bringen. Eine ausgesprochen hierarchiekritische Vorstellung ist das. Sie kann es sein, weil für Paulus klar ist, unter welcher Voraussetzung dieses Modell partizipatorischer Kirchenleitung überhaupt nur gelingen kann: Die einzelnen Fähigkeiten verdanken wir nicht uns selbst. Sie sind Gaben Gottes zum Wohl der Kirche. Und sie stehen sämtlich unter der eigentlichen Leitung der Kirche: unter Christus, der sie einander zuordnet. Ganz sachgemäß hat darum die Barmer Theologische Erklärung von 1934 in ihrer 4. These ausgeführt: „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.“ Kirche ist Dienstgemeinschaft – und Kirchenleitung ist es auch. Das zeigt sich nach evangelischem Verständnis darin, dass alle Leitungsorgane Gremien sind, in denen viele zusammenwirken: Seien es nach der Ordnung unserer Landeskirche die Synode, der Rat der Landeskirche, die Konferenz der

Pröpstinnen und Pröpste oder das Landeskirchenamt. Selbst das Bischofsamt ist fest in diesen Organismus gemeinschaftlicher Kirchenleitung eingebunden. Einsame Entscheidungen bleiben dadurch ausgeschlossen. Was von vielen gewollt und mitgetragen wird, hat mehr Aussicht, von allen geteilt zu werden und die Kirche auf ihrem Weg weiter zu bringen.

Auch das Landeskirchenamt ist deshalb ein Kollegialorgan, in dem die beruflichen Mitglieder versuchen, konsensfähige Stellungnahmen zu Fragen des kirchlichen Lebens zu entwickeln. Kampf Abstimmungen gibt es keine; dann lieber eine Vertagung, damit es zu Ergebnissen kommt, die möglichst von allen getragen und mitverantwortet werden können. Das braucht manchmal Zeit, aber ist bei der Lösung anstehender Probleme erheblich überzeugender und nachhaltiger.

Mehr als vierzehn Jahre lang, seit dem 1. April 2001, haben Sie, lieber Bruder Stock, dem Kollegium des Landeskirchenamts angehört und jeden Dienstagvormittag über die angemeldeten Tagesordnungspunkte aus den einzelnen Dezernaten mitentschieden. Dabei legten Sie allen Wert darauf, die Fragen unter theologischen Gesichtspunkten und nicht rein administrativ zu bedenken. Manche Ihrer Ausführungen waren kleine theologische Meisterstücke, weil es Ihnen in wenigen Sätzen gelang, die Implikationen und die Folgewirkungen anstehender Entscheidungen für das Ganze unserer Kirche zu entfalten. Dieses „Ceterum censeo“ wirkte entschleunigend und hat unseren Entscheidungen gut getan. Das macht ja die Arbeit im Kollegium des Landeskirchenamts so spannend: Verschiedene Perspektiven werden eingebracht und führen dazu, einen Beratungsgegenstand möglichst umfassend zu bedenken. Da waren Sie, lieber Bruder Stock, für uns alle ein wesentlicher Mitberater, zumal Sie in den Jahren 2000 bis 2014 auch die Theologische Kammer unserer Kirche umsichtig geleitet hatten. Es fällt uns schwer, sich vorzustellen, dass Ihre Stimme, die auf der theologischen Begründetheit insistierte, nun nicht mehr im Kollegium zu hören ist. Wir sind dankbar für all die Jahre, in denen Sie uns bei unserer ureigenen Sache behaftet haben: die Kirche gemeinsam zu leiten. Dafür sind wir Ihnen von Herzen dankbar.

Theologie ist auch für Sie, liebe Schwester Neebe, eine Herzensangelegenheit. Wen wundert das auch: Sie haben wie Eberhard Stock bei dem gleichen Doktorvater, bei Wilfried Härle, promoviert. Aber Sie haben von Beginn Ihres Studiums an die pädagogische Ausrichtung theologischen Denken mitbedacht und zeitgleich zur Theologie ein entsprechendes Pädagogikstudium abgeschlossen. Das hat Sie geradezu prädestiniert, seit dem Jahr 2000 – noch vom Rat unter Bischof Zippert gewählt – die Leitung unseres damaligen Pädagogisch-Theologischen Instituts in Kassel zu übernehmen und diese wichtige Einrichtung im Zusammenhang der Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in unser gemeinsames Religionspädagogisches Institut in Marburg zu überführen. Die Leitung dieses gemeinsamen Zentrums, dessen Zustandekommen viele Überlegungen und Abstimmungen erfordert hat, können Sie nun in andere Hände geben. Nach fünfzehn Jahren verantwortlicher Arbeit in der religionspädagogischen Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, Pfarrerinnen und Pfarrern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kindertagesstätten und vielen beratenden Gremien haben Sie sich wahrlich genügend Kompetenzen erworben, die Sie nun in eines der Leitungsorgane unserer Kirche einbringen können. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Aus dem kurzen Abschnitt, den ich aus dem Römerbrief des Apostels Paulus verlesen habe, ist mir aber noch etwas anderes wichtig, das an dieser Stelle zur Sprache kommen muss. Paulus entwirft ja nicht nur ein Modell zusammenstimmender Kirchenleitung, sondern nennt auch bestimmte Bereiche, die sich als essentiell darstellen. Zu ihnen gehört die „Lehre“: „Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.“

Von Anfang an hat sich das Christentum in biblisch-jüdischer Tradition als „lehrende“ Religion verstanden. Gerade die Geschichte der ersten Jahrhunderte zeigt, wie sehr das Christentum davon profitiert hat. Das hat es befähigt, in den Austausch mit den geistigen Strömungen der Zeit zu treten und den Gehalt seines Glaubens lehrend, d.h. durch Überzeugung und Aneignung, zu vermitteln. Lehre ist dem Christentum eingegeben – und das bedeutet bis heute, die Frage stellen zu müssen, wie dies angemessen und unter den Bedingungen der jeweiligen Zeit gelingen kann. Darum ist das Christentum eine Bildungsreligion, und wir sind uns einig darüber, dass zu dieser Bildung mehr gehört als bloße An-

häufung von Wissen – so wichtig auch Wissen für die Weitergabe des christlichen Glaubens ist.

Das ist der Grund dafür, dass wir in unserer Kirche ein Bildungsdezernat haben, das die unterschiedlichen Bereiche kirchlichen Bildungshandelns umfasst – vom Religionsunterricht über die Konfirmandenzeit bis zur Erwachsenenbildung und der Verantwortung unseres Glaubens in wesentlichen Feldern gesellschaftlichen Lebens. Das Bildungsdezernat war und ist das umfassendste Dezernat im Landeskirchenamt. Im Rückblick ist es beeindruckend, was unter Ihrer Leitung, lieber Bruder Stock, alles entstanden ist: Zwei evangelische Grundschulen konnten gegründet werden – in Bruchköbel-Oberissigheim und in Schmalkalden – , Schulseelsorge wurde zu einem wichtigen Thema, die Konzeption für die Konfirmandenzeit ist grundlegend neu gestaltet worden, Jugendarbeit rückte verstärkt in den Mittelpunkt, „Inklusion“ wurde in verschiedene Richtungen hin entfaltet – mit bemerkenswerten Konsequenzen für die kirchliche Arbeit insgesamt. Sie sind beharrlich drangeblieben, auch wenn es das eine oder andere Mal Widerstände zu überwinden galt. Das geschah dann durch Überzeugung – und es geschah gemeinsam mit anderen. So sind Sie uns im besten Sinn ein „Lehrer der Kirche“ geworden.

Der christliche Bildungsauftrag ist kein Selbstzweck. Er vollzieht sich um der Menschen willen, die darin gefördert werden sollen, ihr Leben in einer unübersichtlich gewordenen Welt eigenständig und selbstbewusst als Christen zum Wohl aller zu führen. Das ist schwieriger geworden, ohne Zweifel. Wir sehen uns manchem gesellschaftlichen Gegenwind ausgesetzt, wenn etwa von Privilegien hinsichtlich des konfessionellen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen geredet und dessen Umwandlung in ein Fach Religionskunde gefordert wird. Da gilt es, sich mit Augenmaß in die religionspolitische Debatte und ihre schulpolitischen Konsequenzen einzubringen, um für die Sinnhaftigkeit des Religionsunterrichts als eines eigenständigen Schulfachs zu werben. Und auch sonst braucht es gute Gründe, um kirchliche Positionen zu vertreten. Dafür ist eine umfassende akademisch-theologische Ausbildung unerlässlich – gepaart mit Einfühlungsvermögen in die Position anderer, auch wenn wir sie nicht teilen. Wer sie kennt, liebe Schwester Neebe, traut Ihnen das allemal zu!

Abschied und Neuanfang – für Sie beide gilt das in unterschiedlicher Hinsicht. Es verbindet sich damit viel, viel Dank, der später noch in mannigfacher Weise zum Ausdruck kommt. Es verbindet sich damit aber auch die Hoffnung, dass Gott Ihre Wege, Ihr Tun und Ihr Lassen, segnet. Diesen Segen werden wir Ihnen nachher zusprechen. Im Segen kommt sichtbar und fühlbar zum Ausdruck, dass wir es nicht sind, die unsere Wege und den Weg der Kirche bestimmen, sondern dass wir uns in allem, was kommt, der Leitung durch Christus anbefehlen. Dann können Abschied und Neuanfang gelingen: im Ruhestand wie im neuen Amt! Amen.

medio!-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)